

wie man gesagt hat, dem Grunde des Grundes nach. Von der eigenen Hand der Königin haben wir zu wenig übrig, um die Überzeugungen anzugeben, die sie in sich ausbildete. Sie gehörte zu den Naturen, die der Widerwille gegen alles äußerliche Wesen in der Religion eher auf die entgegengesetzte Seite treibt; aber sie war wohlthätig und leutselig, teilnehmend an fremdem Unglück, gefaßt im eigenen. Zu ihrer Zufriedenheit war ihr genug, in dem Garten zu Liezenburg, das seitdem ihren Namen trägt, zu lustwandeln, in der Umgegend der Stadt spazieren zu fahren, zuweilen die Heimat wiederzusehen; sie bedurfte nur Licht und Sonne und hauptsächlich geistige Beschäftigung. Wenn sie sich, was sie nicht verschmähte, mit ihren Damen zu weiblichen Arbeiten niedergelassen, ward etwas vorgelesen; noch sind die Musikalien übrig, an denen sie eine natürliche Gabe dafür übte. Ihr eigentliches Talent aber — vielleicht das dem weiblichen Geiste, wenn er zu seiner Reife gelangt, entsprechendste — war das der Konversation. Recht im Gegensatz mit ihrem Gemahl, der sich am frühesten Morgen erhob und sein Tagewerk gern mit zeremoniöser Pracht unterbrach, liebte sie die langen Abende, zwanglose Hoheit, freies Gespräch. Keine Schmeichelei, viel weniger etwas Anschönes hätte sich an sie heranwagen dürfen; sie wußte das Echte von dem Falschen zu unterscheiden und zeigte ein Urtheil, das man wohl der Literatur in weiteren Kreisen gewünscht hätte. Die Gelehrten, die sie umgaben, haben der Verbindung von Schönheit und Geist, Adel und Höflichkeit, die in ihr war, nie vergessen. So erschien sie auch in der Gesellschaft, die den Hof bildete. Sie kannte ihre Leute durch und durch, und schonte ihre Eigenschaften in ihren vertrauten Gesprächen mit nichten; Anmaßungen, namentlich ungeschickte, wies sie mit Kälte von sich, verlegene Bescheidenheit zog sie eher hervor. Sie war stolz, unverstellt und voll Anmut. In Geschäfte hat sie sich wohl nie gemischt; nur zuweilen in persönlichen Dingen, die sie durchschaute, spricht sie eine Meinung aus, zieht sich aber sogleich wieder in ihre Sphäre zurück. In dieser nahm der Hof etwas von ihren Bestrebungen an; er theilte seine Zeit zwischen Studien und Ergänzungen. Eben darin lag das Verdienst der Königin, daß sie die geistigen Interessen in den höheren Kreisen anregte, die auch sehr empfänglich dafür waren.

Leopold von Ranke.

30. Maria Theresia.

An die Stelle des Kaisers (Karl VI.) trat nun dessen dreiundzwanzigjährige Tochter, an der man bisher besonders jugendlich auf-